

Der Mörder seiner Tante

Vor 170 Jahren sorgte der in Niederlößnitz verübte Raubmord an der Winzerin Hanna Rosina Häblich in unserer Gegend für großes Aufsehen. Am Tag nach der am 23. September 1847 in Dresden erfolgten Hinrichtung des schnell dingfest gemachten Täters, eines Neffen des Opfers, referierte die Sächsische Dorfzeitung, was sie über diesen und den Fall für berichtenswert hielt: »Johann Karl Gottlieb Franz wurde 1822 in Wachwitz bei Dresden ehelich geboren, besuchte in Kötzschenbroda die Schule, zeigte schon frühzeitig einen leichtsinnigen Charakter sowie besonderen Hang zu Näschereien und verursachte seiner Mutter, welcher die Erziehung des Knaben nach dem frühzeitigen Tode des Vaters allein oblag, vielfachen Kummer. Im Alter von 10 und 11 Jahren kam er wegen vier verübten Diebstählen bereits drei Mal in Untersuchung, und als er nach der 1836 erfolgten Konfirmation als Dienstknecht und Handarbeiter sein Fortkommen suchte, gaben ihm zwar seine Dienstherrn als Arbeiter ein gutes Lob, doch dauerte sein Hang zu einem leichtfertigen Leben fort. Zu Ende 1846 wegen Diebstahlsverdachts in Untersuchung gekommen, im Februar aber einstweilen wieder entlassen, fand Franz ein Unterkommen [als Kutscher, F.A.] in Niederpolenz, und hier war es, wo er seinem Geständnisse zufolge den ersten Gedanken zu seiner blutigen Tat fasste. Bei einem am 28. Februar in dasiger Schenke abgehaltenen Karpfenschmaus hatte er seine geringe Barschaft vertan und sich hierauf einen Taler von dem Voigt geliehen, dessen Wiederbezahlung in der versprochenen Frist ihm unmöglich fiel. Er wusste nun, dass die ihm verwandten Häblich'schen Eheleute vor Kurzem ihre Kühe verkauft hatten. Er fasste daher den abscheulichen Entschluss, sich jenes Geld den nächsten Bußtag, wo, wie ihm bekannt war, eins der Eheleute die Kirche zu Kötzschenbroda besuchte, zu holen, und, um ungestört nach diesem Gelde suchen zu können, seinen Vetter oder seine Muhme zu ermorden.

Mit einem Schirrbeile in der Manteltasche trat er [am 5. März] den vier Stunden langen Weg nach der Wohnung seiner Verwandten an; hier empfing ihn die allein im Hause anwesende, über seinen unerwarteten Besuch zwar verwunderte, aber nichts Arges ahnende Muhme mit gewohnter Freundlichkeit und setzte ihm ein Frühstück vor. Nach einer Viertelstunde trat Franz hinter den Stuhl der Unglücklichen, nahm, von ihr unbemerkt, das Beil aus der Tasche und versetzte ihr einen so heftigen Schlag auf den Hinterkopf, dass sie lautlos vom Stuhle fiel. Nun suchte Franz in der nahen Kammer nach dem Gelde, fand aber nur vier Taler vor und eilte wieder in die Stube zurück. Hier sah er, dass die verehelichte Häblich sich erhoben und nach dem Hof gewankt war, wo sie kraftlos zusammenstürzte; der Mörder eilte ihr nach, versetzte ihr noch mehrere starke Schläge, welche sie vollends töteten, und ging dann auf den Oberboden des Hauses, wo er auch das vermutete Geld, ein Paket mit 52 oder 53 Talern, auffand. Nachdem er das Mordinstrument gereinigt und wieder in seinem Mantel verborgen hatte, eilte er der Eisenbahn zu, um mit dem um 10 Uhr vormittags von Dresden abgegan-

genen Güterzuge nach Niederau zu fahren. Von dort fuhr er nach Meißen, wo er durch Einkäufen einer Menge Kleidungsstücke, Wäsche etc., sowie durch Einkehren in mehreren Wirtshäusern das geraubte Geld bis auf wenige Taler verausgabte. In seinen Dienstort zurückgekehrt, ereilte den Verbrecher schon wenige Tage darauf die Nemesis, denn am 7. März gelang es, Franz als Täter zu ermitteln, und dieser legte noch an selbigem Tage ein vollständiges Geständnis ab.«

Franz, der als ungebildet und sittlich roh, aber nicht gewalttätig galt, hatte es dem Obergendarm Carl Heinrich Stöckel leicht gemacht. Der Niederwarthaer Fährmann, den er früh nicht bezahlen konnte, und das beinahe panische Geldausgeben kurz darauf führten schnell auf seine Spur. Dass er den Raub und den bereits Tage vorher gefassten Tötungsvorsatz auch vor Gericht bereitwillig eingestand, machte die Todesstrafe fast unausweichlich. In der Verhandlung ging es dann auch hauptsächlich darum zu klären, ob sein Bruder Gottlob, der sich am Tattag zufällig in der Nähe aufgehalten hatte, eingeweiht oder beteiligt gewesen sei, was ausgeschlossen werden konnte. Dass sein Verteidiger, der begründete Zweifel an Franz' Schuldfähigkeit vortrug, gegen das am 14. Juni verkündete Todesurteil wegen Mordes Einspruch erhob, eine psychologische Begutachtung verlangte und für die lebenslange Unterbringung in einer Irrenanstalt plädierte, hat der bei aller Stumpfheit reuig auftretende Delinquent vermutlich selbst nicht verstanden. Die Revision und auch ein Gnadengesuch blieben erfolglos, und auf seinem letzten Gang betrug sich Franz musterhaft – gefasst, zerknirscht und gottergeben.

8 Dresden, 23. Septbr. Heute Morgen um sieben Uhr wurde der Dienstknecht Franz, aus Söbnewitz bei Meißen gebürtig, auf dem Plage zwischen der Königsbilders Straße und dem Exercierplatze unter Zulauf einer sehr großen Menschenmenge durch das Schwert vom Leben zum Tode gebracht, da er eine Blutsverwandte des Raubers wegen erschlagen. Von dem Neustädter Rathhause aus, wohin er vorher gebracht worden, wurde er unter Erorte von Cosvalerie auf den Richtplatz begleitet, dort vom Justizkommano Appellationsrath Pirich in Empfang genommen und nach kurzer Relation der That und des Erkenntnisses zur Execution auf dem Schafot überliefert, wohin zwei Gistliche der Kreuzkirche, die Diakonen Lange und Fischer, ihn begleiteten.

Die besondere Aufmerksamkeit, die sein Fall erregte, hatte auch mit der zufälligen Koinzidenz zu einem ähnlichen Verbrechen in Dresden zu tun. Am 8. März 1847 brachte der 24-jährige Buchbindergeselle Carl Otto Strehle dort aus Habsucht mit einem Beil Mutter und Schwester um; von Reue bei ihm keine Spur. Strehles aufwendig inszenierte Enthauptung am 28. Juli war durch obszöne Beifallsbekundungen des grobenteils aus Frauen und Kindern bestehenden schaulustigen Publikums zu einem unwürdigen Spektakel geworden, was in der Presse vielstimmige Kritik an der nicht mehr zeitgemäßen Praxis öffentlicher Hinrichtungen zur Folge hatte. Um Ähnliches diesmal zu verhüten, wurde Franz zwar auch öffentlich, aber ohne lauten Auftrieb und bereits früh um sieben geköpft.

Frank Andert